

bewußt hat der Vf. dabei allerdings die dem deutschen Leser wohlbekannten Auseinandersetzungen mit Heinrich IV. und Heinrich V., mit Friedrich I. und Friedrich II. nur kurz gestreift, dagegen aber den Wirkungen des Papsttums in Frankreich, England und besonders Spanien mehr Raum gegeben. Erfreulich sind die klaren Urteile, die in nüchterner Sprache vorgebracht werden. Manchmal werden allerdings allzu schnell abschließende Wertungen abgegeben, ohne daß diese Urteile hinreichend begründet würden: Petrus war nicht in Rom, unter Nikolaus I. wich die Praxis stark von der Rechtstheorie ab, das 10. Jh. war nur angeblich dunkel, die Herrscher verloren ihre sakrale Würde „infolge der neuen Regelungen der Investitur“ (S. 169), in Deutschland trug die päpstliche Politik dazu bei, „daß die Zentralgewalt immer mehr geschwächt wurde“ (S. 195). Manche Aussagen des Vf. würden auch als Konfessionspolemik verstanden werden, wenn sie nicht von einem Katholiken kämen. Gerade in einer Zeit, in der nicht wenige Historiker vor Werturteilen zurückschrecken, ist es erwünscht, wenn eine lebendige und anregende Darstellung vielfach behandelter Themen erscheint wie die vorliegende. Das Buch, aus dem man viele, besonders Rom und den Kirchenstaat betreffende Einzelheiten lernen oder neu sehen lernen kann, wird abgeschlossen durch eine recht ausführliche Bibliographie, die vor allem neuere Titel verzeichnet, und durch ein gut gegliedertes Register.

W. H.

Ferdinand Seibt, *Revolution in Europa. Ursprung und Wege innerer Gewalt. Strukturen – Elemente – Exempel*, München 1984, Süddeutscher Verlag, 475 S. mit 7 Karten, DM 39,80. – Dieses Buch geht den Wurzeln der neuzeitlichen Revolutionen im MA nach und will sie als typisch europäischen Beitrag zur Weltgeschichte verstehen. Letztere These scheint mir in ihrer Zuspitzung zwar nicht einleuchtend, doch wirkt sie bestimmt belebend auf die weitere Diskussion. Entsprechend dem Untertitel werden zunächst grundsätzliche Überlegungen zum Phänomen der Revolutionen angestellt, dann Einzelelemente anhand der Fragen wer, wann, wie, wo, warum analysiert; den Hauptteil bilden allerdings die sieben Beispiele: die Römische Revolution des Cola di Rienzo (1347), die der Cabochiens von Paris (1413), der englischen Lollarden (1414) und der Hussiten in Böhmen (1419), schließlich die der deutschen Protestanten (1519), der Niederlande (1566) und der Prager Fenstersturz (1618).

Ivan Hlaváček

---

Thomas S. Burns, *A History of the Ostrogoths*, Bloomington 1984, Indiana University Press, XVII u. 299 S., \$ 29,95. – Laut Klappentext ist dies „the first modern portrait of the Ostrogoths from their initial contacts with the Roman world in the third century through the dissolution of their kingdom in Italy in 554“. Der Anspruch muß wenige Jahre nach H. Wolframs „Geschichte der Goten“ (vgl. DA 39, 275 f.) überraschen und wird auch tatsächlich nicht eingelöst, denn „moderner“ wäre das Werk des Wiener Historikers zu nennen, der den Wandlungen gotischer Existenz insgesamt nachgeht und nicht (wie B.) aus der Perspektive des italienischen Amalerreiches eine ostro-gotische Geschichte über Jahrhunderte entwirft. So liegt die Stärke des vorliegenden Buches eher in der Behandlung des relativ kurzen Zeitraums der Gotenherrschaft in Italien unter Theoderich und seinen Nachfol-